

Umweltbildung – Ansichten und Überlegungen

Michèle Goedert
Umwelt- und Naturpädagogin

Zur Geschichte der naturbezogenen Umweltbildung und nachhaltigen Entwicklung

Seit den 70er-Jahren wird Umweltbildung als Begriff wahrgenommen und es wird ihr mehr oder weniger systematisch Beachtung geschenkt. Während der Wirtschafts- und Wachstumseuphorie der 60er- Jahre schlagen schon Einzelstimmen aus der Wissenschaft (Ökologie) Alarm. Es kommt zur Gründung der internationalen Organisation zum Schutz der Natur (WWF) und noch anderer Institutionen. In den 70er Jahren werden dann die Grenzen des Wachstums erkannt. Die Anti-AKW-Bewegung kommt auf; Umweltverbände werden aktiv. Später dann (1980) kommt es zur Gründung der „Grünen“ in Deutschland. In den 80er Jahren mobilisiert das Waldsterben und der Reaktorunfall von Tschernobyl die Medien und fordert die Politik heraus. Es kommt zu einer breiten Sensibilisierung und Polarisierung der Bevölkerung, wobei nach einer umwelterzieherischen Antwort auf das Waldsterben gesucht wird. In den 90er Jahren kommt es zur Prägung des Begriffs „Waldpädagogik“. Wald- und erlebnispädagogische Einrichtungen werden in Dänemark und in Deutschland gegründet; Waldspielgruppen entstehen. Durch die breitere Nachfrage werden Lehrgänge für naturbezogene Umweltbildung entwickelt. 1992 findet die weltweite Umweltkonferenz in Rio de Janeiro statt. Zehn Jahre nach Rio kommt es zum Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung.

Der Begriff „Umweltbildung“ hat sich also in diesen 30 Jahren beträchtlich verändert und weiterentwickelt. Ursprünglich ging es vor allem darum, den Wert und die Gefährdung von Natur und Umwelt aufzuzeigen, sowie dafür zu sensibilisieren, mit individuellem Verhalten auf die Umweltprobleme einzuwirken. Hierbei ging es oft um bloße Informationen. Heute wissen wir, dass kopflastige Bewusstseinsbildung zu wenig ist, um einen positiven Zugang zum Wald, zur Natur und zur Umwelt herzustellen. Moderne Umweltbildung versucht, die Zusammenhänge

in der Gesellschaft erkennen zu lernen, welche zu Umweltproblemen führen und auch hier anzusetzen.

Dabei soll vor allem die Fähigkeit geübt werden, in der sich schnell ändernden Gesellschaft und Zivilisation immer wieder nach Lösungen zu suchen und einen persönlichen Beitrag zu liefern. In diesem Kontext gehören Umweltbildung und nachhaltige Entwicklung eng zusammen.

Zur Definition, Abgrenzung und Verwendung der Begriffe Umweltbildung und nachhaltige Entwicklung: (nach der Stiftung Umweltbildung SUB):

Die Stiftung Umweltbildung (SUB) geht derzeit von folgender Definition, Abgrenzung und Verwendung der Begriffe aus:

Bildung, die den Prozess der nachhaltigen Entwicklung unterstützt, baut das Verständnis und den Willen für diesen Weg der Gesellschaft auf. Sie fördert das Selbstvertrauen und die Fähigkeiten, ihn mitzugestalten (Gestaltungskompetenz). Interdisziplinarität, Vernetzung, Partizipation und Bezug zur eigenen Lebenswelt sind dafür nötige Kriterien.

Die Umweltbildung geht von Natur und Umwelt aus als unabdingbare Grundlage für das Leben, die Zivilisation und die Wirtschaft. Sie setzt sich mit der Beziehung zwischen Mensch und Umwelt auseinander, mit den Auswirkungen der gesellschaftlichen Aktivitäten, mit ihren Ursachen in den sozialen Bedingungen und Strukturen und mit ihren Rückwirkungen auf den Menschen und die Gesellschaft. Indem sie die Anliegen der sozialen Gerechtigkeit, der kulturellen Werte und der wirtschaftlichen Möglichkeiten einbezieht, leistet sie einen wesentlichen Beitrag an die nachhaltige Entwicklung.

Nachhaltige Entwicklung ist seit dem „Erdgipfel“ 1992 in Rio de Janeiro eine Idee, ein Ziel, die/das mehr und mehr Eingang findet in